

Die Österreicher und ihr Bundesheer

Autor(en): **Lütgendorf, Karl F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Österreicher und ihr Bundesheer

Gespräch mit Brigadier Karl F. Lütgendorf, Bundesminister für Landesverteidigung

Im allgemeinen sind unsere Leser über die Wehrpolitik Österreichs gut und ausreichend informiert. In jeder Ausgabe berichtet Josef Pechmann, Reserveoffizier des österreichischen Bundesheeres und ständiger Mitarbeiter des «Schweizer Soldaten» in Wien, über das militärische Geschehen in unserem östlichen Nachbarland. Wir schulden ihm dafür Dank und Anerkennung. — Ganz besonders aber freut es uns, dass es Josef Pechmann gelungen ist, den österreichischen Bundesminister für Landesverteidigung, Brigadier Karl F. Lütgendorf, für ein Exklusiv-Interview zu gewinnen. Wir sind überzeugt, dass das nachfolgend wiedergegebene Gespräch unsere Leser interessieren wird.

Redaktion



«Schweizer Soldat»: Vor kurzem wurden die Ergebnisse einer Meinungsumfrage veröffentlicht, die das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) über das Thema «Die Österreicher und ihr Bundesheer» durchgeführt hat. Würden Sie uns bitte, Herr Minister, Ihre Meinung — ganz allgemein — zu den Ergebnissen dieser Umfrage sagen?

Minister Lütgendorf: Dieses Ergebnis hat uns eigentlich die Bestätigung für die Ansicht gegeben, die hier im Ministerium vorherrscht. Es war uns von vornherein klar, dass die österreichische Bevölkerung hinsichtlich der Notwendigkeit einer Landesverteidigung — und zwar einer militärischen Verteidigung — eine andere Einstellung hat, als es vielleicht in den Massenmedien zum Ausdruck kommt. Es ist uns auch klar, dass die jugendlichen Gruppen, die in dieser demoskopischen Untersuchung mitbefragt wurden, nicht die erwartete Grundeinstellung, die notwendig wäre, gezeigt haben.

«Schweizer Soldat»: Was würden Sie, Herr Minister, als hervorstechendstes Positivum dieser Umfrage bezeichnen, und welche Ergebnisse würden Sie auf der Negativseite ganz oben eintragen?

Minister Lütgendorf: Ich möchte nicht einmal von einem ausgesprochen negativen Ergebnis sprechen. Ich glaube, die Tatsache an sich, dass einmal eine so eingehende Untersuchung angestrebt wurde, ist ein Positivum. Zum zweiten: Gleichgültig, wie dieses Ergebnis auch aussieht, kam es in erster Linie darauf an, Fakten zu erhalten, um zu wissen, welche Personengruppen in Zukunft anzusprechen sind, denn in der Regel handelt es sich um Informations- und Aufklärungsmängel. Diese Art von «Marktforschung» hat uns die Basis geliefert, um mit modernen Public-Relations-Methoden an junge Gruppen heranzutreten, die bisher unbeachtet geblieben sind oder die man bei der Information mehr oder weniger beiseite gelassen hat. Das, glaube ich, ist das Wichtigste. Jetzt weiss man, wo der Hebel anzusetzen ist.

«Schweizer Soldat»: Sie betrachten diese Meinungsumfrage in erster Linie also als Grundlage für eine entsprechende Information und Aufklärung der Bevölkerung?

Minister Lütgendorf: Ja, ich möchte sagen, für eine zielgerichtete Aufklärungskampagne, die in diesem Jahr einsetzt, um die skeptischen, schlecht oder überhaupt nicht informierten Teile der Bevölkerung in sachlicher, objektiver Weise zu informieren.

«Schweizer Soldat»: Bei der Aufschlüsselung der Ergebnisse scheint sehr häufig die Gruppeneinteilung «Erwachsene Österreicher», «Präsenzdiener» und «15- bis 17jährige Burschen» auf. Das lässt sicher gute Rückschlüsse auf die Einstellung der Jugend zu. Interessant ist, dass im allgemeinen österreichischen Durchschnitt 34 Prozent der Meinung waren, die heutige Jugend mache nicht mehr richtig mit, dass aber fast die Hälfte der Präsenzdiener, also der Vertreter der betroffenen Jugend selbst, der gleichen Meinung war, nämlich 45 Prozent. Was sagen Sie dazu, Herr Minister?

Minister Lütgendorf: Wir haben die Erfahrung gemacht, dass überall dort, wo eine Truppe gut geführt wird, wo die Ausbildung ordentlich und nach Vorschrift betrieben wird, und vor allem, wo an den jungen Mann auch gewisse körperliche Anforderungen gestellt werden, der Geist viel besser ist. Es liegt auch sehr viel an der Eigenart des Dienstes. Natürlich herrscht in einer Hochgebirgskompanie, wo der einzelne körperlich viel stärker belastet wird, wo der Hauptmann mit dem Rucksack auf dem Rücken voranmarschiert und einen steilen Gebirgspfad hinansteigt, ein ganz anderer Geist als etwa in einer technischen Kompanie, die sich hauptsächlich mit Reparaturaufgaben zu befassen hat, oder in einer Kompanie der Versorgungstruppe, die nach einer kurzen Grundausbildungszeit lediglich Munitionskisten umzulagern hat und Ähnliches.

«Schweizer Soldat»: Sind das auch Ihre langjährigen Erfahrungen als Brigadekommandant und als Leiter der Ausbildungsabteilung im Umgang mit den jungen Soldaten?

Minister Lütgendorf: Das stimmt wohl, aber die Erfahrung ist ja weltweit: Dort, wo vom Soldaten Einsatz verlangt wird, wo die Zeit — auch seiner Meinung nach — sinnvoll ausgefüllt ist, dort ist auch eine entsprechende Leistung und letztlich Zufriedenheit festzustellen.

«Schweizer Soldat»: Die Einstellung zur Landesverteidigung wird sich ja auch bei der praktischen Durchführung des kommenden Zivildienstgesetzes auswirken. Im Verfassungsausschuss des Nationalrates wurden kürzlich die Beratungen abgeschlossen, noch im März wird sich das Plenum damit beschäftigen. Sind Sie, Herr Minister, mit dem Zivildienstgesetz, wie es jetzt geplant ist, zufrieden?

Minister Lütgendorf: Ja, das Zivildienstgesetz hat jetzt jene Fassung erhalten, die von seiten des Verteidigungsressorts als unbedingt brauchbar zu bezeichnen ist. Ich habe ja seinerzeit an dem ersten Entwurf mitgearbeitet. Wir haben nun wesentliche Veränderungen vorgenommen, bis es zur Regierungsvorlage kam. Ich habe in zwei wichtigen Punkten der Regierungsvorlage meine Bedenken angemeldet gehabt, und ich bin sehr froh darüber und den Abgeordneten im zuständigen Ausschuss sehr dankbar, dass sie diese Angelegenheit wirklich mit grossem Ernst behandelt haben und somit auf der einen Seite eine echte Gleichstellung des Zivildienstpflichtigen mit dem Wehrpflichtigen erreicht wird und auf der anderen Seite keine Bestimmungen des Zivildienstgesetzes den Wehrdienst eventuell gefährden können.

«Schweizer Soldat»: Welche zwei Punkte waren es, gegen die Sie Bedenken hatten und die nun geändert wurden?

Minister Lütgendorf: Der eine lag mehr auf wehrpolitischem und psychologischem Gebiet. Es handelt sich dabei in der Auslegung der vorgesehenen Bestimmung um eine Art Diskriminierung des der Wehrpflicht nachkommenden jungen Mannes. Der zweite Punkt war der für jede Armee natürlich völlig unmögliche Zustand, dass der den Präsenzdienst leistende junge Mann praktisch jederzeit die Möglichkeit gehabt hätte, plötzlich zu erklären, er habe nun sein Gewissen neuerlich erforscht und sei zu der Überzeugung gekommen, dass er sich doch nicht in der Lage sehe, mit der Waffe und in Uniform seine Heimat zu verteidigen, sondern eben nur im Rahmen eines Zivildienstes der Allgemeinheit dienen könne. Wie ich bereits sagte, sind diese beiden Punkte nun entsprechend geändert.

«Schweizer Soldat»: Wie ist die Frist zur Einbringung eines Antrages um Anerkennung als Zivildienstleistender nun fixiert?

Minister Lütgendorf: Die Frist ist mit zehn Tagen nach Erhalt des Einberufungsbefehls festgelegt, und das bedeutet, dass bei der Truppe keine organisatorischen Schwierigkeiten entstehen werden.

«Schweizer Soldat»: Bisher war ja die Zahl der Wehrdienstverweigerer in Österreich sehr gering. Glauben Sie, Herr Minister, dass diese Zahl nun beträchtlich ansteigen wird.

Minister Lütgendorf: Ich bin überzeugt, dass diese Zahl ansteigen wird. Sie wird möglicherweise ein, zwei Jahre verhältnismässig grösser sein, aber sie wird auf jeden Fall unter einem Vierzigstel des Gesamtgeburtsjahrganges bleiben (Anm.: also unter 1000). Die Zahl wird dann wahrscheinlich wieder kleiner werden, da ja manche feststellen werden, dass die Zivildienstpflicht von acht Monaten auch nicht gerade eine sehr angenehme Tätigkeit darstellt.

«Schweizer Soldat»: Halten Sie, Herr Minister, die im Gesetz vorgesehene Sicherung für ausreichend, dass der Zivildienst nicht doch als Fluchtweg von jungen Menschen angesehen wird, die sich den Belastungen des Wehrdienstes entziehen wollen und schliesslich auch der Verpflichtung, in einem Ernstfall sein Leben im Kampf einzusetzen?

Minister Lütgendorf: Da ist ein Regulativ eingeschaltet, indem jeder einzelne vor einer Kommission den Nachweis erbringen muss, dass ihm sein Gewissen verbietet, den Waffendienst zu leisten.

«Schweizer Soldat»: Wie wird diese Kommission zusammengesetzt sein?

Minister Lütgendorf: Den Vorsitz führt ein unabhängiger Richter. Der Kommission gehören Vertreter der Religionsgemeinschaften, des Verteidigungsressorts und natürlich auch des Bundesjugend-

ringes (Anm.: Dachorganisation der österreichischen Jugendverbände) an. Der Wehrdienstverweigerer muss vor dieser Kommission glaubwürdig seine Gewissensgründe — und es werden nur Gewissensgründe berücksichtigt! — darlegen. Diese Gründe werden dann sehr gewissenhaft und eingehend geprüft werden.

«Schweizer Soldat»: Zum Schluss noch eine Frage zur umfassenden Landesverteidigung (ULV). Das sog. «Grosse Kompetenzgesetz», das mit Wirkung vom 1. Januar 1974 in Kraft getreten ist, hat die bisher Ihnen aufgebürdete Verantwortung für die ULV ins Bundeskanzleramt verlagert. Was waren die Gründe dafür? Erwarteten Sie sich von dieser Neuregelung einen Auftrieb und neue Impulse für die Anliegen der ULV?

Minister Lütgendorf: Die Koordinierung der vier Teilbereiche der ULV lag bisher wohl beim Bundesministerium für Landesverteidigung im Zusammenwirken mit dem Bundesministerium für Inneres. Diese Koordination konnte nie so effizient werden, da die einzelnen Ressorts entsprechend den früheren Bestimmungen bei der Behandlung dieser Fragen weiterhin ihre Selbständigkeit hatten, so z. B. das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie für die wirtschaftliche Landesverteidigung. Dadurch, dass nunmehr diese Koordinierungsstelle im Bundeskanzleramt geschaffen wurde, ist sehr wohl die Gewähr geboten, dass es zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Ressorts kommen wird und auch zu einer gleichmässigeren Steuerung all jener Aufgaben, die ausschliesslich in das Gebiet der ULV fallen. Es ist sehr zu begrüssen, dass diese Regelung getroffen wurde. Ich habe wesentlich dazu beigetragen, und mein Ressort stellt auch den Hauptanteil an Personal und Räumen. Ich hoffe, dass diese Stelle bald aktiv tätig werden wird.

«Schweizer Soldat»: Wird die Gesellschaft zur Förderung der Landesverteidigung in Zukunft in der bisherigen Weise weiterarbeiten?

Minister Lütgendorf: Die genannte Gesellschaft, die erfreulicherweise in den vergangenen zwei Jahren eine sehr intensive Vortragstätigkeit entwickelt hat und in einzelnen Bundesländern Landesgesellschaften installieren konnte, wird ihre Arbeit selbstverständlich weiter fortführen. Die Landesverteidigungsakademie mit ihrer Lehrgruppe ULV bleibt ebenfalls nach wie vor das Lehrinstitut für die Durchführung der verschiedenen Seminare. Es besteht hier keine Parallelität, es gibt auch keine Konkurrenz. Zum Teil übernimmt die Gesellschaft zur Förderung der Landesverteidigung gewisse Exekutivaufgaben, was die Information, Aufklärung und Schulung anbelangt.

«Schweizer Soldat»: Herr Minister, wollen Sie noch kurz zu aktuellen Problemen des Bundesheeres, die Ihnen besonders am Herzen liegen, Stellung nehmen?

Minister Lütgendorf: Da muss ich zunächst einmal sagen, dass mir das gesamte Bundesheer am Herzen liegt. Und zu aktuellen Fragen: Gegenwärtig befasst sich der Landesverteidigungsrat intensiv mit einer Novelle des Bundesverfassungsgesetzes, die zum Ziel hat, die allgemeine Wehrpflicht und die umfassende Landesverteidigung in der Verfassung zu verankern. Zum zweiten geht es um eine gemeinsame Entschliessung des Nationalrates zur umfassenden Landesverteidigung. Ich glaube, wenn es gelingt, noch in diesem Jahr diese beiden so bedeutsamen Vorhaben zu verwirklichen, wären wir einen gewaltigen Schritt weitergekommen. Ich verspreche mir gerade von einer echten Aussage des gesamten Parlaments zur Landesverteidigung auch einen wesentlichen Auftrieb in der Einstellung der Bevölkerung zur Landesverteidigung.

«Schweizer Soldat»: Vielen Dank, Herr Minister, für dieses Gespräch!